

# I. Leitfragen für die Berichterstattung und Rückmeldung zu innovativen Lehrprojekten

1. Titel des Projekts, Ansprechperson(en)

**Von der Handschrift zum digitalen Transkript forschungsnah gelehrt.** Digitale Editionspraxis als studentisches Projekt im germanistischen Einführungsseminar von Dr. Inci Bozkaya, Philosophische Fakultät, Institut für Germanistik, Professur für Germanistische Mediävistik

Teilnahme am *Transkribathon* der Faithful Transcriptions, dem digitalen Crowd-Sourcing-Projekt zu theologischen Handschriften des Mittelalters der Staatsbibliothek zu Berlin (SBB Lab) (03.05.2021–01.07.2021) unter der Leitung von Dr. Nicole Eichenberger und Hedwig Suwelack

2. Welche (Haupt-)Ziele wollten Sie erreichen?

1. Im Rahmen des Einführungsseminars sollten Studierende den Editionsprozess von der mittelalterlichen Handschrift, die den Text überliefert, zu einer im Netz abrufbaren, autorisierten Edition anhand eines eigenen Transkriptionsprojektes nachvollziehen. Hierzu haben sie in **Kooperation mit einem für Crowd-Sourcing geöffneten, digitalen Forschungsprojekt** selbstständig in Gruppenarbeit (fünf Studierende pro Gruppe) einen Text für eine digitale Edition aufbereitet. Gegenstand der Edition waren insgesamt folgende Abschnitte aus der bisher unedierten niederrheinischen Historienbibel, dem Codex Ms. germ. fol. 516: 12v-14v: Jakob und Esau (1 Mose 27-28), 23v-25v: Joseph und seine Brüder (1 Mose 37-38), 47r-49r: Auszug aus Ägypten/Teilung des Roten Meeres (2 Mose 13-17), 103r-105r: Samson und der Löwe (Richter 12-15), 119r-121r: David und Goliath (1 Sam 17-20), 220v-222v: Daniel in der Löwengrube (Dan 14). Die Auswahl biblischer Geschichten, die zum Allgemeinwissen gehören, sollte den Studierenden die Aneignung in der mittelalterlichen Form erleichtern.

Dieses Ziel wurde erfolgreich erreicht. Durch die intensive Vorbereitung, intensive Betreuung und intensive sowie umfangreiche Korrektur und Nachbereitung musste das Lernziel nicht angepasst werden.

2. Erstmals haben Studierende bereits zu Beginn ihres Studiums (1. oder 2. Fachsemester) unter Anleitung und engmaschiger Betreuung **Editionstexte erstellt, die wissenschaftlichen Ansprüchen genügen.** Diese werden **dauerhaft digital öffentlich** zugänglich gemacht und sind sowohl auf die Bedürfnisse der scientific community wie auch der interessierten Öffentlichkeit abgestimmt.

Dieses Ziel wurde durch die intensive Betreuung und die Nacharbeit der Dozentin erfolgreich erreicht.

3. Die Studierenden **nahmen aktiv an einem innovativen Forschungsprojekt teil** und ermöglichen die **Weiterentwicklung digitaler Editionsformate.** Sie waren, so die Ausschreibung des Crowd-Sourcing-Projektes, „am Puls der Entwicklung neuer Arbeitsinstrumente“: „Die Transkription wird nach einem Text Encoding Initiative (TEI)-konformen Schema in der Markup-Sprache xml codiert. [...] Die Transkription im Rahmen des Projekts wird im IIF-basierten Arbeitsbereich des aktuell in Entwicklung befindlichen Handschriftenportals stattfinden“. Eines der Ziele des *Transkribathons* war der Versuch, erstmals die wissenschaftliche Anwendung von Digitalisierungsprogrammen mit einem ‚gemeinsamen Lernen‘ zu verbinden. „Der eingesetzte Mirador 3-Viewer wird in noch sehr basaler Form die Auszeichnung einzelner Stellen in Digitalisaten als Annotationen ermöglichen. Die Erfahrungen, Ideen und Anforderungen der Teilnehmenden sollen danach direkt in die Konzeption des weiteren Ausbaus von Annotationsfunktionalitäten im Handschriftenportal einfließen“ (<https://lab.sbb.berlin/events/faithful-transcriptions/#transkription>; letzter Zugriff am 25.02.2021).

Dieses Ziel wurde ohne Anpassung des Zieles erfolgreich erreicht.

4. Der Versuch, bereits Studierende im ersten oder zweiten Fachsemester als Editor\*innen tätig werden zu lassen, benötigte eine **inhaltliche und formale Umstrukturierung der Einführungsveranstaltung** sowie einen Mehraufwand an Betreuung. Die Vermittlung von Kenntnissen aus dem Bereich der mittelalterlichen Medienkunde, Medientheorie und Editionspraxis wurde ausgeweitet. Dies erfolgt sowohl über weitere synchrone Lehreinheiten im Seminar wie über digitale, asynchrone Lehreinheiten (Lehrvideos). Zusätzliche Sprechstunden und Kommunikationskanäle wie Foren auf der universitätseigenen Lernplattform Moodle wurden eingeplant.

Dieses Ziel wurde ohne Anpassung des Zieles erfolgreich erreicht.

5. Erstmals werden der **wissenschaftliche Vortrag und die Podiumsdiskussion als Lehrformat** in das Curriculum der Einführungsveranstaltung konzeptionell integriert. Die **Kooperation der Professur für Germanistische Mediävistik (Prof. Dr. Katharina Philipowski) mit der Staatsbibliothek zu Berlin** wurde vertieft und um die digitale Komponente erweitert. Vorpandemisch fanden seit dem Wintersemester 2018 unter der Leitung von Dr. Carmen Stange (HU Berlin) im Rahmen der Einführungskurse **Exkursionen in die Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin** statt, bei welchen in einer jeweils 90minütigen Sitzung kleine Gruppen bis max. 10 Studierende die Möglichkeit erhielten, mit originalen Handschriften aus dem Mittelalter zu arbeiten. Diese Exkursionen sind coronabedingt in den letzten beiden Semestern ausgefallen und konnten leider auch im Sommersemester 2021 nicht wieder aufgenommen werden. Ursprünglich war geplant, dass die Exkursionen den Schwerpunkt ‚Texterstellung‘ um den Aspekt ‚Materialität der Quellen‘ ergänzen. Die mittelalterliche Handschrift, die Gegenstand der digitalen Edition ist, soll hierbei autoptisch und haptisch erfahrbar werden. Die Handschriftenexkursionen sollen, sobald es möglich ist, wieder aufgenommen werden. Die Studierenden aus dem Sommersemester 2021 sind mehrfach dazu animiert worden, sich, sobald diese Exkursionen wieder stattfinden, dafür nachträglich anzumelden.

Dieses Ziel wurde teilweise erfolgreich erreicht.

Zur Integration des wissenschaftlichen Vortrags in die Lehre: Einer der ersten wissenschaftlichen Vorträge war didaktisch nicht gut, er war – auch für mich –, obwohl als Einführung angekündigt, auf einem zu hohen Level, das vermittelte Wissen war zu speziell und kontextlos. Die Präsentation war nicht professionell – Folien wurden übersprungen, es wurde zwischen Präsentationen für andere Vorträge gewechselt. Die Studierenden waren dadurch abgeschreckt und hatten keinen guten Eindruck. Ich habe die Qualität des Vortrages wie auch die Gattung ‚wissenschaftlicher Vortrag‘ in der folgenden Seminarsitzung thematisiert. Ein Student, der bereits im zweiten Studium war und bereits Berufserfahrung hatte, war nach dem Vortrag derart irritiert, dass er dieser Irritation in einer längeren Email Ausdruck verliehen hat. Im Laufe des Projektes hat er aber auch selbst gesehen, dass es nicht ‚Informatik ist, was im Einführungsseminar betrieben wird‘, sondern eine praktische Komponente erfolgreich integriert wird.

Zur Vertiefung der Kooperation mit der Staatsbibliothek. Dieses Ziel wurde sehr erfolgreich erreicht: Da meine studentische Hilfskraft und ich an allen Veranstaltungen wie Vorträge und Tutorien teilgenommen haben, wurden wir als Mitglieder der Universität Potsdam als interessierte Zuhörer und Mitdiskutant\*innen wahrgenommen und das Engagement – auch die Beteiligung von Studierenden als Zuhörer\*innen – gewürdigt. Herr Tobolski und ich wurden eingeladen, auf der Abschlussveranstaltung des *Transkribathons* am 1. Juli einen Vortrag über das Lehrprojekt zu halten. Der 20minütige Vortrag liegt als Videomitschnitt vor und ist derzeit hier einsehbar: <https://mediaup.uni-potsdam.de/Play/38614> (letzter Zugriff am 16.07.2021).

Über die Tutorien, die von den Organisatorinnen des Crowd-Sourcing-Projektes für die Einführungskurse an der Universität Potsdam gehalten wurden, sowie über die Veranstaltungen des Rahmenprogramms erhielten die Studierenden **Kontakt mit Mitarbeiter\*innen einer universitätsexternen Forschungseinrichtung und Forscher\*innen anderer Universitäten** und erlangen so Einblicke in deren Arbeitsumgebung und Forschungsbereiche.

Dieses Ziel wurde erreicht. Es scheint mir hier aber noch großes Potential zur Vertiefung zu geben. Etwa, wie arbeiten Wissenschaftler\*innen in den Geisteswissenschaften in einer Forschungsbibliothek? Was sind Drittmittelprojekte? Überhaupt haben die Studierenden keine bis nur eine sehr vage Vorstellung davon, was Wissenschaft und Universität als Sozial-, Arbeits- und Denkraum bedeutet.

6. Zugleich und dies war eines der Hauptziele des Lehrprojektes, **erlebten die Studierenden durch ihr Transkriptionsprojekt die editorische Forschungstätigkeit**. Da es sich um eine digitale Edition handelte, erlangten die Studierenden neben **paläographischen Grundkenntnisse** auch die Fähigkeit, ihre Transkription nach dem **TEI-konformen Schema in der Markup-Sprache xml zu codieren** und lernten **Annotationsfunktionalitäten der digitalen Edition** kennen.

Dieses Ziel wurde durch die intensive Vorbereitung und Betreuung durch die Dozentin erfolgreich erreicht.

7. Damit wurde erstmals im germanistischen Einführungsseminar im Fachbereich *Sprache und Literatur des Mittelalters* nicht nur forschungsnahes Lehren, sondern sogar **Forschung in der Lehre** in einer Weise praktiziert, dass daraus **publizierte Forschungsergebnisse** resultierten.

Dieses Ziel wurde ohne Anpassung des Zieles sehr erfolgreich erreicht. Ich würde, sofern es meine zeitlichen Ressourcen zulassen, gerne einen hochschuldidaktischen Beitrag zu diesem Lehrprojekt verfassen. Falls die Universität Potsdam hier bei einer Publikationsplattform helfen kann, würde ich mich über Hinweise sehr freuen.

8. Durch die Vermittlung im Rahmen des Einführungsseminars und den eigenen Beitrag im Rahmen eines Digitalisierungsprojektes wurde den Studierenden so eine Möglichkeit gegeben, schon früh im Studium **eigene Forschungstätigkeit und deren Relevanz zu erleben.**

Dieses Ziel wurde ohne Anpassung des Zieles erfolgreich erreicht.

3. Wie können diese Ziele in das Leitbild Lehre der Universität eingeordnet werden in Bezug auf die Themen Forschungsorientierung, Tätigkeitsfeldorientierung und Persönlichkeitsbildung, interdisziplinäre und fachübergreifende Lehre, zielgruppenspezifische Lehre sowie Studierenden- und Kompetenzorientierung?

#### 1. Forschungsorientierung

- Forschungsprozesse werden in Form eines digitalen Editionsprojektes erlebbar gemacht.
- Team-Building-Kompetenzen von Studierenden zu forschungsorientierter Lehre werden in der gemeinsamen Projektarbeit (Eine Projektgruppe mit je fünf Teilnehmer\*innen) gefördert.
- Durch die beantragte Hilfskraftstelle wird es ermöglicht, eine\*n Bachelorstudierende\*n im fortgeschrittenen Studium oder eine\*n Masterstudierende\*n über die Hilfskrafttätigkeit in das forschungsorientierte Lehrprojekt einzubinden.
- Die Studierenden lernen eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung kennen und nehmen an dort angebotenen Veranstaltungen teil.
- Studierende lernen die Forschungsformate ‚wissenschaftlicher Vortrag‘ und ‚Podiumsdiskussion‘ als in die Einführungsveranstaltung integrierte Lehrformate kennen.
- Neueste Forschungsmethoden werden erprobt und weiterentwickelt. Die Studierenden leisten durch ihre Mitarbeit einen Beitrag zur Weiterentwicklung aktueller digitaler Editionsmethoden.

#### 2. Tätigkeitsfeldorientierung und Persönlichkeitsbildung

- Eine projektorientierte Studienleistung wird in das Curriculum des germanistischen Einführungsseminars *Einführung in Sprache und Literatur des Mittelalters* integriert.
- Die Studierenden lernen die Staatsbibliothek zu Berlin und damit eine forschungsnahe, außeruniversitäre Einrichtung als Arbeitsumgebung kennen.
- Durch die Einbindung von externen Vertreter\*innen aus der Berufswelt erhalten die Studierenden die Möglichkeit, Einblicke in außeruniversitäre Tätigkeitsbereiche in der Staatsbibliothek zu Berlin zu gewinnen.
- Die Studierenden vollziehen die wissenschaftliche Tätigkeit des Edierens an einem eigenen Projekt und in der Gruppe nach und lernen damit einen Tätigkeitsbereich aus der Berufspraxis des\*r Wissenschaftlers\*in kennen.
- Durch die Auseinandersetzung mit verschiedenen Editionsformaten und die eigene Projektarbeit (Prüfung der eigenen Editionsleistung und der Editionsleistung der eigenen Projektgruppe) werden Kritik- und Urteilsfähigkeit aktiver als bisher bei den Studierenden entwickelt.

#### 3. Interdisziplinäre und fachübergreifende Lehre

- Die Studierenden lernen durch theoretische Vermittlung und praktische Projektarbeit einen zentralen Arbeitsbereich der ‚Digital Humanities‘ kennen. Hierbei handelt es sich um einen Bereich der Germanistik, der derzeit als eigenständiger Schwerpunkt an der Universität Potsdam ausgebaut wird (vgl. das Netzwerk für Digitale Geisteswissenschaften am Hochschulstandort Potsdam [<https://www.uni-potsdam.de/de/digital-humanities/>]).

#### 4. Zielgruppenspezifische Lehre

- Die Teilnahme am *Transkribathon* ist dezidiert auf die Bedürfnisse von Studierenden im ersten und zweiten Fachsemester abgestimmt. Durch Tutorien, Evaluation im Seminar, digitale Foren und die Einbindung einer studentischen Hilfskraft zur technischen und inhaltlichen Unterstützung wird darauf Rücksicht genommen, dass die Teilnehmer\*innen sich noch in der Studienorientierungsphase befinden.

#### 5. Studierenden- und Kompetenzorientierung

- Die Einführung mit dem Schwerpunkt ‚Medientheorie und (digitale) Editionspraxis‘ ist sichtbar kompetenzorientiert konzipiert. Hierbei handelt es sich u.a. einerseits um Schlüsselkompetenzen wie Projektmanagement, Zeitmanagement, Team-Building, aber auch um fachspezifische Kompetenzen aus dem Bereich der Handschriftenkunde und der (digitalen) Editionspraxis.

4. Was konnten Sie konkret im Rahmen des Projekts umsetzen? Was wurde im Einzelnen gemacht?

#### **Vorbereitung auf Seite der Dozierenden**

Um einen derart komplexen Lehrgegenstand in den Einführungskurs zu integrieren, wurde der Seminarplan so umgestaltet, dass dem Thema ‚Handschriftenkunde, Überlieferung, Transkription, Edition und digitale Annotation‘ ausreichend Raum gegeben wurde. Dies geschah durch zwei eigens für das Thema reservierte Seminarsitzungen, durch asynchrone Lehreinheiten in Form von Lehrvideos und durch die Hinführung auf Arbeitsblätter, die dem Themenschwerpunkt angepasst wurden.

Dem neuen Seminar- und Lehrinhalt entsprechend wurde die Studienleistung angepasst. Die Einführung wird zur Erlangung von 3 ECTS-Punkten regulär mit einem Arbeitsportfolio abgeschlossen. In diesem wird der Lernprozess der Studierenden dokumentiert und evaluiert. Abgeschlossen wurde das Seminar im Semester zuvor mit einer umfangreichen ‚Lernstandsanalyse‘. Die Studienleistung wurde nun in diesem Semester dahingehend modifiziert, dass das Editionsprojekt Teil des Arbeitsportfolios ist und die Lernstandsanalyse ersetzt.

Weitere Punkte der Vorbereitungsphase umfassten eine genaue Planung der Projektlaufzeit, des Projektablaufes, die Aufteilung und Aufbereitung der Textauszüge sowie Einteilung der Gruppenprojekte. Ich habe eine 12seitige Handreichung erarbeitet, die das Projekt, den Ablauf und die Lernziele erläutert. Die Handreichung beinhaltet Informationen zur Organisation wie Termine und Gruppenaufteilung, Hinweise zu den Zoom-Räumen, Links zu Bibeltexten und Seiten wie dem Handschriftencensus, zum Digitalisat und Hinweise wie Termine und Zugangsdaten der Veranstaltungen des *Transkribathons*. Die studentische Hilfskraft, Herr Marcel Tobolski, erstellte während seiner Einarbeitungsphase eine alphabetische Übersicht der in der Handschrift verwendeten Schriftzeichen und eine kleine Darstellung der häufigsten paläographischen Fehlerquellen. Im Seminkurs auf Moodle wurden im Ordner für das Editionsprojekt die erstellte Handreichung sowie Digitalisate, Materialien von den Organisatorinnen wie die Transkriptionsanleitung und so weiter zur Verfügung gestellt. All dies waren förderliche Aspekte für die erfolgreiche Umsetzung des Projektes durch die Studierenden. Es war von vorneherein klar, dass Studierende im ersten und zweiten Semester sehr viel Betreuung benötigen.

#### **Gegenstand des studentischen Projektes**

Ich habe mich für eine deutschsprachige, in meinen Augen relativ einfache, da sauber geschriebene Handschrift entschieden, den Codex Mgf 516. Es handelt sich um eine illustrierte, niederrheinische Historienbibel. Die Schreibsprache ist ripuarisch, die Schrift wird von Ulrike Bodemann als „sehr sorgfältige schlaufenlose Bastarda“ eingeordnet.<sup>1</sup> Ausgewählt habe ich Erzählungen aus dem Alten Testament, deren Kenntnis zum literaturwissenschaftlichen Wissensgrundstock gezählt werden kann, z.B. die Geschichte von Joseph und seinen Brüdern oder von David und Goliath.

Das studentische Editionsprojekt war folgendermaßen zugeschnitten: die Studierenden wurden in Gruppen von zumeist fünf Studierenden eingeteilt, die sich austauschen und gegenseitig unterstützen sollten.

Jede\*r Studierende war für 24 Zeilen verantwortlich. Mit einer Anzahl von 30 Studierenden pro Kurs waren insgesamt 60 studentische Editionsprojekte zu betreuen.

Zusätzlich zur Editionsaufgabe war jedem Studierenden aufgetragen, eine Veranstaltung seiner bzw. ihrer Wahl des *Transkribathons* zu besuchen. Hierdurch sollten Studierende einen ersten Eindruck von wissenschaftlichen Vorträgen erhalten.

<sup>1</sup> Ulrike Bodemann: Historienbibeln: Einzelhandschriften. Handschrift Nr. 59.12.1. In: Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters (KdiH). Begonnen von Hella Frühmorgen-Voss und Norbert H. Ott. Hrsg. von Ulrike Bodemann, Kristina Freienhagen-Baumgardt, Norbert H. Ott, Pia Rudolph und Nicola Zotz. Band 7. München 2017. <http://kdiH.badw.de/datenbank/handschrift/59/12/1> (letzter Zugriff am 06.05.2021).

## **Ablauf**

Bereits in den Wochen vor Beginn der Transkriptionsphase wurden die Studierenden durch kurze Transkriptionsübungen von vier Zeilen aus Iwein-Handschriften auf den Aufgabenblättern und durch Lehrvideos an das Thema ‚mittelalterliche Handschriften‘ herangeführt. Aufgrund der Corona-Bestimmungen fand das Seminar synchron per Zoom statt. Das war insofern hilfreich, da so die Organisatorinnen sich mit relativ wenig Aufwand am 18. Mai zuschalten konnten. Frau Eichenberger und Frau Suwelack hatten freundlicherweise an diesem Termin in einem Tutorium die Vorgehensweise im Handschriftenportal erläutert.

Bis zum 2. Juni sollten sich die Studierenden in den vorgegebenen Gruppen zusammenfinden, ihre Textabschnitte bearbeiten und einen Sprechstundentermin mit Herrn Tobolski wahrnehmen. Zusätzlich wurden von mir abendliche Transkriptionstreffen auf Zoom angeboten (19.05.21, 25.05.21, 26.05.21, 27.05.21, 28.05.21, 29.05.21, 04.06.21, 14.06.21, 24.06.21, 25.06.21), während derer die Studierenden Fragen stellen konnten oder sich einfach zum Zusammenarbeiten einloggen konnte. Am 8. Juni gab es die Möglichkeit in der Seminarszeit Probleme und Fragen aus der Projektarbeit heraus zu stellen. In einer späteren Sitzung gab es ein allgemeines Feedback von Herrn Tobolski, das sich v.a. darum drehte, was man nun aus dem Projekt für das weitere universitäre Lernen mitnehmen sollte (z.B. Konzentration, Hilfsmittel berücksichtigen, akademische Sorgfalt). Bis zum 2. Juni war von den Studierenden die im Handschriftenportal eingetragene Transkription und Annotation als xml-Datei herunterzuladen und an Herrn Tobolski und mich zur Korrektur zu verschicken. Ab da begann eine sehr intensive Korrekturphase für Herrn Tobolski und mich. Bis zum 23. Juni erhielten die Studierenden sukzessive ihre Arbeiten zurück. Diese waren in einer Art und Weise korrigiert, dass sämtliche Fehler nachvollzogen werden konnten.

Zusätzlich, da ursprünglich mit 100 Studierenden gerechnet wurde, haben Herr Tobolski und ich einen größeren Anteil (40% der eingereichten Seiten) selbst transkribiert und annotiert. Auch mussten wir die Arbeit von Studierenden ausgleichen, die sich trotz mehrfachen Aufruf, sich abzumelden, sofern sie das Seminar nicht mehr besuchen würden, angemeldet blieben und sich daher als Karteileichen herausstellten.

## **Ergebnis**

Das konkrete Editionsergebnis – soweit es von den Herausgeberinnen des *Transkribathons* schon graphisch umgesetzt wurde – ist hier einsehbar: [https://labcontent.sbb.berlin/transkribathon-ergebnisse/all\\_transcriptions/html/SBB\\_PK\\_Mgf516\\_all\\_transcriptions.html](https://labcontent.sbb.berlin/transkribathon-ergebnisse/all_transcriptions/html/SBB_PK_Mgf516_all_transcriptions.html)

### **5. Welche zusätzliche Unterstützung wäre für zukünftige, ähnliche Projekte hilfreich?**

Die beste Unterstützung war die Finanzierung einer studentischen Hilfskraft, die mir im Rahmen dieses Lehrprojektes ermöglicht wurde.

Mitunter hätte von den Organisatorinnen des Transkribathons besser kommuniziert werden sollen, was genau die Aufgabe von uns als Teilnehmer\*innen sein sollte. Ich hätte etwa gerne ein Feedback auf die von mir intensiv korrigierten bzw. selbst erstellten und eingereichten Editionen erhalten.

Nicht vorhergesehen hatte ich die technischen Probleme, welche von Studierenden an mich herangetragen wurden. Häufig haben wir damit zu kämpfen gehabt, dass etwa bei Mac-Computern Microsoft Office Word anders bedient wird und die Sonderzeichen nicht leicht abrufbar sind. Auch gab es bei Mac-Benutzern sehr viel häufiger Probleme im Handschriftenportal. Bei einer zweiten Durchführung muss man sich darauf einstellen, dass die Arbeit an Mac-Rechnern Probleme verursachen wird. Man wird als Dozent\*in zum Tech-Support. So sollte man neben dem Training für den Umgang mit dem Handschriftenportal ein technisches Methodentraining für Microsoft Office Word einplanen und hierbei unbedingt über den Aspekt ‚Sicherung von Ergebnissen‘ sprechen.

### **6. Wie sind die Studierenden mit den (neuen) Methoden, Konzepten oder Szenarien umgegangen?**

Ich musste stark daran arbeiten, den Studierenden Hemmungen und Ängste zu nehmen. Eine derartige Aufgabe macht die ohnehin existierende Bildungs- und Motivationsschere im Seminar sicht- und deutlich spürbar. Mir als Dozentin war bewusst, dass es sich um eine anspruchsvolle Aufgabe handelt und das habe ich – gerade auch bei der Ergebnisbesprechung – betont. Bei der Bearbeitung der Aufgabe haben sich einige nicht vorhergesehene Anforderungen ergeben. Dies galt bereits für den Textinhalt: Studierende aus Berlin und Brandenburg verfügen über wenig bis kein religiöses Wissen. Niemand kannte die an sich zum Allgemeinwissen gehörenden Geschichten und die wenigsten sind meinem Rat gefolgt, die Geschichten vor der Transkription in einer neuhochdeutschen Bibelfassung (deren Link ich bereit gestellt habe) zu lesen. Das Sprachgefühl der Studierenden war in den wenigsten Fällen so ausgeprägt, dass die niederdeutschen Einschlägen, z.B. *upp* anstatt *uf* korrekt erkannt wurden. Die Studierenden hatten trotz Hilfestellung Probleme mit bestimmten Buchstaben, z.B. dem Schaft-S. Ohne XML-Vorkenntnisse hat sich manchen Studierenden trotz Erläuterung das Grundprinzip von Befehlen, die geöffnet und geschlossen werden, nicht erschlossen.

Dass die Studierenden sich am Anfang ihres Studiums befanden, hat sich insbesondere anhand der benötigten ‚akademischen Grundtugenden‘ zu erkennen gegeben. Häufig war bemerkbar, dass nicht bis zum Abschluss konzentriert und sorgfältig gearbeitet wurde. Auch wurde das Potential von Gruppenarbeit nicht genutzt. Eine Gruppe hat selbstständig die Texteinheiten neu verteilt, weil eine Studierende sich nicht im Seminar und in der Gruppe gemeldet hatte. Diese Studierende hat aber ihre Arbeit ohne mit der Gruppe zu sprechen, eingereicht. Das Ergebnis bestand darin, dass die Gruppe ein Textstück zweimal und ein anderes nicht ediert hatte und ich den Auszug selbst edieren musste.

Als studentisches Fazit gab es deutlich mehr positives als negatives Feedback. Nach einer ersten Beklemmung hatte sich schnell die Erkenntnis durchgesetzt, dass die Aufgabe zu bewältigen ist und sogar Spaß macht.

Die Studierenden haben erkannt, welche Chance ein solches Lehrprojekt für Sie bietet. Bei der Abschlussdiskussion des Transkribathons schrieb mir eine Studierende, sie sei stolz, eine Teilnehmerin gewesen zu sein.

Besonders gut haben vielen Studierenden die gemeinsamen Transkriptionsabende per Zoom gefallen.

Die Studierenden haben die zahlreichen Hilfestellungen (Handreichung, Vorbesprechung im Seminar, Tutorium, Sprechstunde mit der studentischen Hilfskraft, die zusätzlichen Transkriptionsabende) als außerordentlichen Arbeitseinsatz gewürdigt und zu schätzen gewusst.

## 7. Fazit und Ausblick: Welchen Stellenwert hat das Projekt für Ihre zukünftige Lehre bzw. für die Lehre in Ihrem oder in anderen Bereichen?

Positiv hervorheben möchte ich die Möglichkeit der Nachwuchsförderung, die mir das Lehrprojekt ermöglicht hat: einem Studierenden im zweiten Semester, der bei mir bereits den Einführungskurs besucht hatte, eine studentische Hilfskraftstelle anzubieten. Dadurch konnte ich einem Studierenden erste Arbeitserfahrung an der Universität und in einem speziellen Forschungsbereich ermöglichen. Ich halte es für unumgänglich, dass insbesondere an einer eher kleineren Universität wie der Universität Potsdam bereits früh im Studium Studierende Einblicke in die wissenschaftliche Arbeit erhalten und so die Universität auch als Arbeitsplatz und das Fach Mediävistik als spannenden Arbeitsbereich kennenlernen. Nur so kann dem sich derzeit abzeichnenden Nachwuchsproblem in der Wissenschaft begegnet werden.

Für mich handelt es sich nach meinen Erfahrungen um eine pilothafte Erprobung. Ich bin noch in der Qualifizierungsphase und stehe unter hohem Zeit- und Leistungsdruck. Der Zeitaufwand ist für den\*die Dozierende\*n bei diesem Lehrprojekt sehr hoch. Insgesamt komme ich auf gut 26 volle Arbeitstage und zehn volle Abende. Nicht mit gerechnet sind die Email-Kommunikation, die Teilnahme an Veranstaltungen des *Transkribathons* (ca. 15h) und die Vorbereitung des Vortrages, welchen wir auf der Abschlussveranstaltung halten durften (zwei mehr als volle Arbeitstage). Man ist also als Dozierende durchgehend gut einen Monat beschäftigt. Und damit ist für mich zum jetzigen Zeitpunkt auch klar, dass ich mir als jemand, der sich in der Qualifikationsphase befindet, sich unter den Bedingungen unseres Wissenschaftssystems – Stichwort

Wissenschaftszeitvertragsgesetz – bewusst sein muss, dass das ein zu hoher Zeitaufwand für die akademische Lehre ist. Zum Arbeiten an wissenschaftlichen Beiträgen oder meiner Habilitationsschrift bin ich in dieser Zeit nicht gekommen! Ein solches Fazit ist bedauerlich, da ich nun in die für mich neuen Fach- und Lehr-Bereiche ‚digitale Edition‘, ‚xml‘ und ‚TEI-Annotation‘ eingearbeitet bin.

Für Studierende ist das Lehrprojekt eine sehr bereichernde Erfahrung, insbesondere in Hinblick auf die fachliche Weiterentwicklung, das Verständnis von Grundlagen der (digitalen) Editionspraxis, das Verständnis, was Forschung und universitäres Lernen bedeutet und in der persönlichen Erfahrung von Selbstwirksamkeit.

Die Durchführung eines solchen Lehrprojektes macht somit den nicht zu überbrückenden, systemisch bedingten Hiatus zwischen didaktisch sinnvoller, innovativer Lehre an der Universität und dem Zeit- wie auch Leistungsdruck junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sichtbar. Denn – und das ist meine letzte Erkenntnis - der Anspruch, valide Forschungsdaten zu erzeugen, erhöht den Druck auf den\*die Dozierende\*n als Kontroll- und Leistungsinstanz enorm.

## II. Fragen zur Kategorisierung von Lehrprojekten

### 1. Einbezogene(s) Lehrveranstaltungsformat(e)

„X“ an zutreffender Stelle setzen	
X	Seminar
	Vorlesung
	Übung
	Exkursion, Studienreise
X	kleine Gruppen (1-20)
X	mittlere Gruppen (21-49)
	große Gruppen (>50)
	sehr große Gruppen (>100)
X	studentisches Projekt
Sonstiges/Anderes (bitte nennen):	_____

### 2. Spezielle Lehrmethodik, spezielles Lehrarrangement

„X“ an zutreffender Stelle setzen	
	Projektmethode, Projektseminar
X	forschendes Lernen (bspw. Forschungsseminare, Problem Based Learning)
	interdisziplinäres Co-Teaching
	Co-Teaching
	Simulation, Planspiel
	Inverted Classroom Model, “Flipped Classroom”
Kooperation mit externem Partner (bspw. Service-Learning), nämlich (bitte nennen):	Staatsbibliothek zu Berlin: Dr. Nicole Eichenberger und Dr. Hedwig Suwelack im Rahmen des <i>Transkribathons</i> der Faithful Transcriptions, dem digitalen Crowd-Sourcing-Projekt zu theologischen Handschriften des Mittelalters der Staatsbibliothek zu Berlin (SBB Lab) (03.05.2021–01.07.2021)
Sonstiges/Anderes (bitte nennen):	_____

### 3. Neue Lehrinhalte

<u>Vertiefung des Lehrinhaltes:</u> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Medienkunde (mittelalterliche Handschriften, Überlieferung)</li> </ul>
<u>Neue Lehrinhalte:</u> <ul style="list-style-type: none"> <li>- (digitale) Editionspraxis</li> <li>- Annotationsfunktionalitäten der digitalen Edition</li> <li>- paläographische Grundkenntnisse</li> <li>- die Fähigkeit, eine Transkription eines mittelhochdeutschen Textauszuges nach dem TEI-konformen Schema in der Markup-Sprache xml zu codieren (mithilfe einer vorprogrammierten Benutzeroberfläche im Handschriftenportal)</li> </ul>

#### 4. Gestaltungsebene(n)

„X“ an zutreffender Stelle setzen	
X	Lehrveranstaltung(en)
	Modul(e)
	Studiengang
	Studiengangsübergreifende(s) Angebot(e)
	Internationale(r) Kurs(e) (bspw. Online-International-Learning)
Sonstiges/Anderes (bitte nennen):	_____

#### 5. E-Learning, Medieneinsatz

„X“ an zutreffender Stelle setzen	
X	Anreicherung mit Online-Angebot (bspw. begleitende Materialien)
X	Integration (Blended Learning)
X	Integration mit Ersatz von Präsenzveranstaltungen
X	Virtuelle Lehre (bspw. MOOC)
X	Einsatz von Video
	Virtuelle Realität, Augmented Reality
	360-Grad-Bilder
	E-Assessment, elektronische Prüfungen
Sonstiges/Anderes (bitte nennen):	_____

#### 6. Schwerpunkt auf folgende Zielgruppe(n)

„X“ an zutreffender Stelle setzen	
X	Studierende, allgemein
	nur BA-Studierende
	nur MA-Studierende
	Lehramtsstudierende
	ausländische Studierende
X	Studienanfänger*innen
	Berufstätige (bspw. Wissenschaftliche Weiterbildung)
	offenes Angebot (bspw. MOOC)
Sonstiges/Anderes (bitte nennen):	_____

#### 7. Bezug zum Leitbild Lehre

##### 7.1 Bezug zu den Themen des Leitbilds Lehre

„X“ an zutreffender Stelle setzen	
X	Forschungsorientierung
X	Tätigkeitsfeldbezug und Persönlichkeitsbildung
X	Interdisziplinäre und fachübergreifende Lehre
X	Zielgruppenspezifische Lehre
X	Studierenden- und Kompetenzorientierung

## 7.2 Bezug zu den Querschnittsthemen des Leitbilds Lehre

„X“ an zutreffender Stelle setzen	
X	Weiterbildung/Qualifizierung für Lehrende
X	Digitalisierung
	Heterogenität
	Internationalisierung
X	Lehramt
	Kommunikation/Vernetzung (u. a. Aufbau einer Best Practice Datenbank)
X	Qualitätsverständnis, Qualitätspolitik und Qualitätskultur (innerhalb der studentischen Editionsprojekte)

## 8. Bitte vergeben Sie Schlagwörter, die das Projekt weitergehend spezifizieren (bspw. "Hackathon", "Blockseminar")

Bitte freie Schlagwörter nennen
Transkribathon
xml, TEI
Digitale Edition
Transkription
Forschung in der Lehre
Forschungsnahes Lehren/Lernen